

Zeitschrift: Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie
Herausgeber: Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband
Band: 46 (1954)
Heft: 2

Artikel: Ingenieur Fritz Ringwald 80. Geburtstag
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-921397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ingenieur Fritz Ringwald zum 80. Geburtstag

DK 621.2:92 (494)

Sonntag, 21. Februar 1954, vollendet unser Präsident ad int., Ingenieur Fritz Ringwald, Delegierter und Vizepräsident des Verwaltungsrates der Centralschweizerischen Kraftwerke, Luzern, das 80. Jahr seines arbeitserfüllten und erfolgskrönten Lebens. Als Dr. Corrodi 1951 in das Bundesgericht berufen wurde, übernahm der Jubilar die präsidiale Führung des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes, wie wenn dies selbstverständlich wäre. Mit jugendlichem Elan ergriff er das Steuer; die Generalversammlungen, die seither durchgeführt wurden, leitete er mit einer Frische und Souveränität, daß insbesondere alle jene freudig staunten, die wußten, daß Fritz Ringwald an der Schwelle des neunten Jahrzehnts stand. Menschen, die sich ihren kühnen Optimismus, ihre Arbeitskraft und Arbeitsfreude bis in dieses hohe Alter ungedämpft bewahren, sind selten. Ing. Ringwald hatte im Lauf der Jahrzehnte viele Schwierigkeiten und Widerstände zu überwinden; aber das Kämpferische war sein Lebensrhythmus und erhielt ihn jung.

Der Schweizerische Wasserwirtschaftsverband ist dem Jubilar zu ganz besonderem Dank verpflichtet, gehört er doch zu seinen Gründern und ist schon von der Initiativversammlung in den provisorischen und dann von der konstituierenden Generalversammlung vom 2. April 1910 in den definitiven Ausschuß gewählt worden. Seit 1920 gehört er dem Vorstande als zweiter Vizepräsident und seit 1927 als erster Vizepräsident an. Es ist daher eine schöne Ehrenpflicht, hier in unserer Zeitschrift die Persönlichkeit Ing. Ringwalds und sein bisheriges Lebenswerk zu würdigen.

Fritz Ringwald erlebte seine Jugend in Burgdorf und Basel. Bernisches und Baslerisches sind denn auch in seinem Wesen verbunden: bernisch ist die Gelassenheit, die ihn auch in heiklen Situationen die Ruhe behalten läßt, bernisch die Ausdauer, mit der er seine Pläne und Ziele verfolgte und noch verfolgt; baslerisch ist die weltoffene Großzügigkeit und der sprühende Humor, der seine bildhafte Sprache würzt, mag er über trockene technische oder wirtschaftliche Fragen sprechen oder Erlebnisse aus der langen Lebensfahrt erzählen, wobei er oft die anekdotische Form nicht scheut.

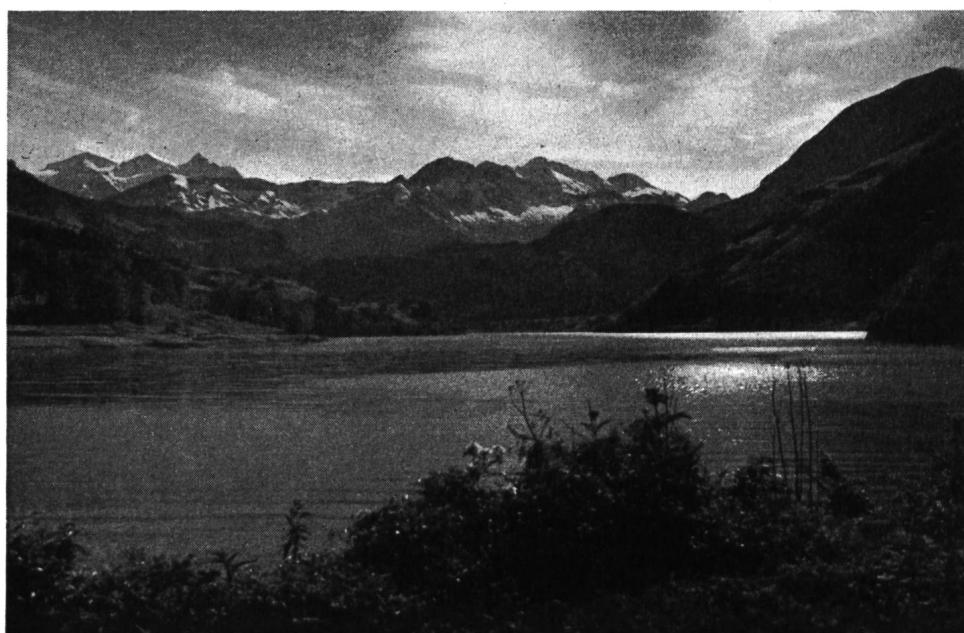
Eine Mechanikerlehre in Basel — der frühe Tod des Vaters zwang ihn, die Mittelschule zu verlassen —, eine Gehilfenzeit am Physikalischen Institut der Universität Basel, Wanderjahre in der Westschweiz und in Frankreich gingen seinem Studium der Elektrotechnik am Technikum Burgdorf voraus. Dieses schloß Ringwald mit dem Diplom ab und ergänzte er durch den Besuch technisch-physikalischer Vorlesungen an der Universität Bern. Dann folgten Arbeitsaufenthalte in Sionceboz und im Savoyischen.

1899 übernahm Fritz Ringwald im Auftrage der Motor AG, Baden, der Vorgängerin der Motor-Columbus AG, die Bau- und Betriebsleitung des Werkes an der Kander und baute in dieser Stellung die Verteilungsanlagen im Berner Oberland und Mittelland. 1907 übertrug ihm das Vereinigte Kander- und Hagneckwerk die Oberbetriebsleitung.

1909, also im Alter von 35 Jahren, wurde Ing. Ringwald zum Direktor des Elektrizitätswerkes Rathausen berufen. Damit begann sein großes Lebenswerk, das sich uns heute in der ganzen Bedeutung und Vielfalt zeigt und an dem der Jubilar noch kraftvoll und initiativ weiterarbeitet, wie je zuvor in jüngeren Jahren. Mit Fritz Ringwald trat auch alt Direktor Kähr zu den CKW über, der ihm dann vierzig Jahre lang seine Tüchtigkeit, Zuverlässigkeit und Treue lieh.

Als Ing. Ringwald die Leitung des EW Rathausen übertragen wurde, befand sich diese Unternehmung in einer kritischen Lage. Das Werk an der Reuß, das mit seinen 1500 PS von den Erbauern als kühnes Wagnis angesehen wurde, ergänzt durch kalorische Anlagen mit einer Leistung von 2300 PS, genügte zur Zeit des Eintrittes von Ing. Ringwald nicht mehr, und neue Pro-





Der Lungernsee

ekte waren noch nicht reif. Der Betrieb stellte sich teuer; das Stammkapital konnte nicht mehr verzinst werden. Eine Sanierung der Unternehmung war nötig.

Zu jener Zeit baute das EW Altdorf am Arniwerk, doch das Baukapital für die Fertigstellung fehlte. Ein Finanzierungsvertrag zwischen dem EW Altdorf und dem EW Rathausen, gestützt von einem Bankenkonsortium (Schweizerische Kreditanstalt, Bank in Luzern, AG Leu, Motor AG und Elektro-Bank), sicherte die Fortsetzung der Bauarbeiten und führte zu einer dauernden Gemeinschaft der beiden Gesellschaften.

Eine starke initiativische Führung tat not. Die Schwierigkeiten fanden jedoch ihren Meister. So schwierig das Erbe, so verlockend die Aufgabe. Fritz Ringwald griff kräftig ein, und schon 1910 konnte das Urner Werk in Betrieb genommen werden mit einer 60 km langen 40-kV-Doppelleitung nach Rathausen, die für damalige Verhältnisse eine beachtliche technische Leistung war. Die Einnahmen des EW Rathausen stiegen, die Unkosten sanken, und im folgenden Jahre war es wieder möglich, das ganze Aktienkapital angemessen zu verzinsen. Die Unternehmung gesundete rasch. Ab 1918 genossen die Stammaktien die gleichen Rechte wie das Prioritätskapital, nachdem es die Betriebsergebnisse ermöglicht hatten, drei Jahre nacheinander auf beiden Aktienkategorien 6 % Dividende auszuschütten.

Ebenso sehr Wirtschafter als Ingenieur, richtete Fritz Ringwald seine volle Aufmerksamkeit auf die Vermehrung der Anschlüsse und die Steigerung der Energieabgabe. Parallel liefen die Anstrengungen zur Verbesserung der Energieverteilung. Noch bestanden verschiedene kleine Gemeinde-Erzeugungsanlagen auf der Landschaft, die ihrer Aufgabe nicht mehr genügen konnten und der einheitlichen und rationellen Energieversorgung des gegebenen Absatzgebietes hindernd im Wege stan-

den. In der Zeit von 1912 bis 1919 war es möglich, die Gemeinde-Elektrizitätswerke Escholmatt, Wolhusen, Schüpfheim, Sempach-Neuenkirch und das Elektrizitätswerk der Korporation Sursee in Schenkon zu erwerben.

Schließlich drängte sich die Anlehnung des EW Schwyz an Rathausen aus mancherlei Gründen auf, und 1913, also schon nach wenigen Jahren des Wirkens von Ing. Ringwald, war der Zusammenschluß der Überlandwerke der Zentralschweiz erreicht und das künftige Wirkungsfeld des Jubilars abgezeichnet. Damals erhielt das EW Rathausen den Namen «Centralschweizerische Kraftwerke».

Die Nachfrage nach elektrischer Energie nahm ständig zu, und auch die Belastung wuchs. Dies machte es nötig, Umschau nach neuen Möglichkeiten der Energiebeschaffung und Spitzendeckung zu halten. Das Interesse richtete sich auf den Lungernsee, und 1918 bewarben sich die CKW um die Konzession, den Lungernsee, mit Überleitung der Großen und Kleinen Melchaa, auszunützen. Die Erreichung dieser Konzession war keine leichte Aufgabe. Die Schwierigkeiten lagen weniger im Technischen, obwohl es sich beim Lungernsee-Projekt auch technisch um eine interessante Kombination handelte, als vielmehr in den Widerständen im Volke.

Der Lungernsee ist ein Voralpensee und war mehr als hundert Jahre früher unter geradezu abenteuerlichen Bedingungen zur Landgewinnung abgesenkt worden. Den Lungernsee aufzustauen hieß also, das Rad der Geschichte zurückdrehen.

Verständnis für diese Lage, unerschütterlicher Optimismus und ein Unmaß von Verhandlungsgeduld waren die Voraussetzungen des Gelingens. Im Menschlichen lag der Schlüssel zum Geheimnis, und Fritz Ringwald besaß das Zauberwort, diesen Schlüssel zu finden. Am 27. Dezember 1919 wurde die Konzession erteilt.

Der Bau des Lungernseewerkes erfolgte in vier Etappen in der Zeit von 1921 bis 1933. Bezeichnend für den Jubilar ist das Tempo, mit dem das Werk gebaut wurde. Die erste Baustufe z. B. (Stau von 656 auf 672 m, 2 Maschinengruppen von je 4000 PS für die Erzeugung von rund 18 Mio kWh, Bau der 50-kV-Übertragungsleitung nach Rathausen) fiel in eine Zeit der Energieknappheit. Dem Elan von Ing. Ringwald ist zu danken, daß die Arbeiten in der beispielhaft kurzen Zeit von 10 Monaten ausgeführt werden konnten, wobei sich allerdings für den Baufortschritt günstig auswirkte, daß der in der Zeit von 1790 bis 1836 erstellte Abflußstollen dem neuen Werk dienstbar gemacht werden konnte. Im Verlaufe von 12 Jahren ist das Lungernseewerk von der bescheidenen Leistung von 8000 PS und einer jährlichen Energieproduktion von 18 Mio kWh zur heutigen Anlage von 77 000 PS und einer Jahresproduktion von 85 Mio kWh ausgebaut worden.

Indessen entfaltete sich auch die Energieabgabe weiter. Das Problem der Bedarfsdeckung durch neue Kraftwerke stellte sich bald wieder und wurde während des letzten Weltkrieges besonders dringlich. Im Vordergrunde stand das Projekt des Ursenkraftwerkes, mit dem sich Ing. Ringwald schon 1916 beschäftigte. Das Studium dieses Projektes wurde in großzügiger Weise aufgenommen und ein Konzessionsgesuch eingereicht. Das geplante Werk wäre das größte, das in der Schweiz erstellt werden kann und hätte als Gemeinschaftswerk mehrerer Unternehmungen ausgeführt werden müssen. Es scheint aber unter heutigen Verhältnissen noch zu gigantisch zu sein. Wie auch die Würfel je in Zukunft fallen mögen: der Name Ringwald wird mit dem Ursenkraftwerk immer verbunden bleiben!

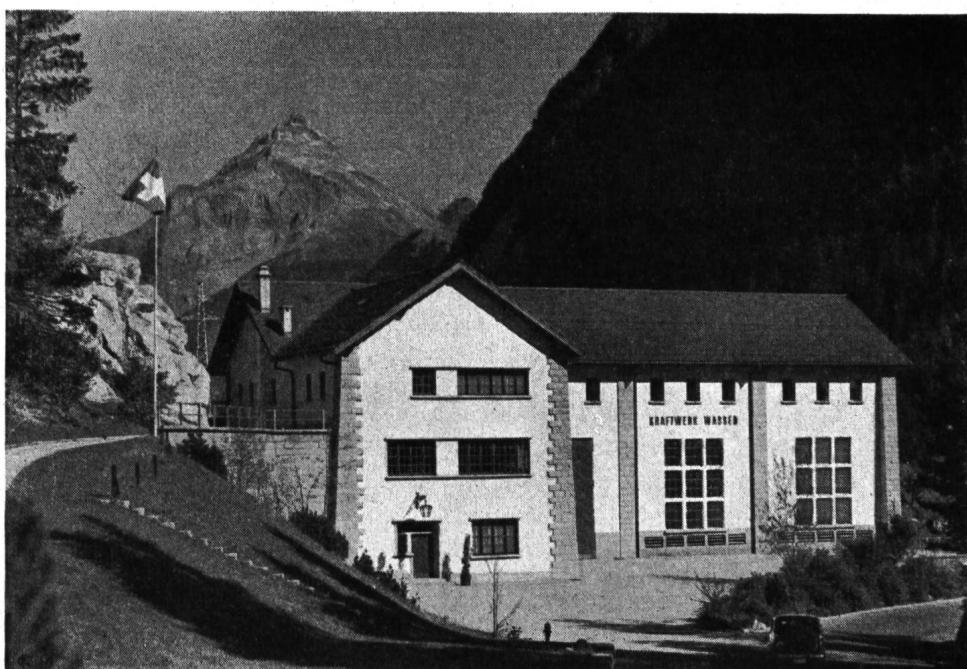
Unmittelbar nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges wurde der Bau des Kraftwerkes Wassen durch eine neue Gesellschaft, an der die CKW mit 50 % beteiligt sind, in Angriff genommen, und 1949 konnte es dem Betrieb übergeben werden. Die CKW betreiben das Werk in Pacht und übernehmen die ganze Produktion von durchschnittlich 235 Mio kWh im Jahr, bei einer Leistung von 70 000 PS.

1949 erfolgte die Gründung der Calancasca AG, an der die CKW mit 25 % beteiligt sind, jedoch die Hälfte der Energie übernehmen. Noch im Gründungsjahre wurden die Bauarbeiten aufgenommen, und anfangs August 1951 konnte diese Anlage mit einer Leistung von 25 500 PS und einer Jahresproduktion von 96,5 Mio kWh in Betrieb genommen werden.

Zurzeit steht das Kraftwerk Göschenen als Gemeinschaftswerk SBB/CKW im Vordergrunde des Interesses. Es handelt sich um ein bedeutendes Werk mit einer Leistung von 145 000 PS und einer Jahresproduktion von 285 Mio kWh im ersten Ausbau, das eine Bauzeit von 8 bis 10 Jahren erfordert. Die Straße in die Göscheneralp ist weitgehend vollendet, und im Laufe dieses Jahres sollte an die eigentlichen Bauarbeiten herangetreten werden können.

Daneben baut das EW Altdorf ein kleineres Werk zur Ausnutzung des Isenthalerbaches.

Die Werkbauten, mit denen sich Ing. Ringwald zu befassen hatte oder gegenwärtig beschäftigt, sind in einem Zeitraum von mehr als einem halben Jahrhundert entstanden oder in Angriff genommen worden; sie illustrieren den Wandel, den der Jubilar sowohl im Werkbau wie in der Finanzierungsform der Werke miterlebt hat. Es sind Werke kleiner und mittlerer Größe,



Zentrale des Kraftwerkes Wassen an der Reuss. Blick talauswärts gegen die Kleine Windgällen.

von einer einzelnen Unternehmung gebaut, finanziert und betrieben, und Anlagen von größter Kapazität, die heute als Gemeinschaftswerke entstehen, weil nur mehrere Unternehmungen die Finanzierung und die Abnahme der Energie garantieren können. Es ist hier an das im Bau stehende Großkraftwerk Mauvoisin zu erinnern, an dem die CKW neben vier schweizerischen Gesellschaften und der Electricité de France beteiligt sind. Wo immer Ing. Ringwald bei diesen Bauwerken mitwirkte oder noch mitwirkt, setzt er seine ganze initiative Persönlichkeit, seine Meisterschaft im Verhandeln und seine schöpferische Kraft ein.

Das Verteilgebiet von anfänglich bescheidener Ausdehnung weitete sich nach und nach über den ganzen Kanton Luzern, den Kanton Uri, Teile der Kantone Schwyz, Unterwalden und Zug aus. Dementsprechend wuchsen die Verteilanlagen. Sie waren aber auch den technischen Erfahrungen und Fortschritten anzupassen. Ing. Ringwald setzte sich hiebei für die Erreichung eines hohen Grades der Betriebssicherheit ein, für eine immer bessere, einwandfreie Versorgung der Abonnenten und den Anschluß entlegenster Bergliegenschaften.

Parallel mit dem Ansteigen des Energieumsatzes und der Erweiterung der Verteilanlagen ging der Aufbau einer zweckmäßigen, möglichst klaren und rationellen Betriebsorganisation. Die Entscheide in solchen Organisationsfragen wurden dem Jubilar durch seinen klaren Blick für das Wesentliche und eine große Menschenkenntnis erleichtert.

Elektrizitätswerke und Verteilanlagen zu erstellen und zu betreiben, ist eine wichtige Aufgabe, bleibt aber immer nur Mittel zum Zweck. Das Hauptziel ist die Energieversorgung. Sie zu fördern, war auch das Hauptanliegen des Jubilars. Es entsprach nicht seinem Temperament, auf die Wünsche der Abonnenten zu warten; von Anfang an legte er den größten Wert darauf, die Abonnenten auf die Vielfalt der Elektrizitätsanwendungen, auf die Elektrizität als Dienerin, aufmerksam zu machen. Die künftige Entwicklung voraussehend, setzte sich Ing. Ringwald schon sehr früh für die Benützung der Elektrizität zur Erzeugung von Wärme, vorab im Haushalt, ein; 1914 erschien in dieser Zeitschrift sein auch für andere Elektrizitätswerke wegweisender Artikel über «Die Verwendung der Elektrizität zu Koch- und Heizzwecken». Der Erste Weltkrieg begünstigte diese Bemühungen, die auch im Ausland starke Beachtung fanden.

Der landwirtschaftliche Charakter des Versorgungsgebietes der CKW, aber ebenso sehr die Liebe zur Landwirtschaft, machten Fritz Ringwald zum großzügigen Förderer der Elektrizitätsanwendungen auch auf diesem Gebiete. Auch hier hat er Pionierarbeit geleistet. In Vorträgen und Aufsätzen gab er seine Erfahrungen und Anregungen bekannt, und 1940 bis 1947 führte er einen Lehr-

auftrag der ETH aus mit Vorlesungen über Anwendungen der Elektrizität in der Landwirtschaft. Der Verwaltungsrat der CKW unterstützte Direktor Ringwald in seinen Plänen und ermöglichte die Pacht und später den Erwerb eines Bauerngutes. Es wurde zum Versuchshof ausgestaltet und dient Studien- und Demonstrationszwecken. Heute wird der «Speckbaum» viel besucht und ist sowohl in der ganzen Schweiz wie im Auslande bekannt. Viele umwälzende Neuerungen wurden dort erprobt; es sei beispielsweise nur an die elektrische Grastrocknung erinnert, die inzwischen in unserem Lande heimisch geworden ist.

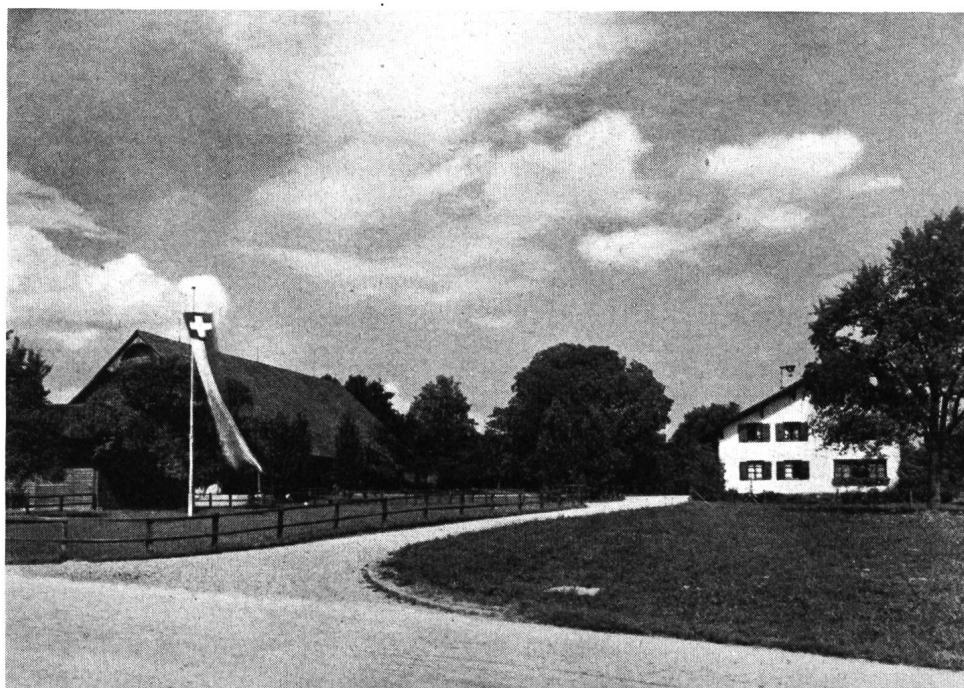
Der Versuchshof ist ein typisches Beispiel des Dienstes am Kunden. Der «Dienst am Kunden» war jedoch für den Jubilar immer und ganz allgemein ein erstes Bedürfnis und ein oberster Geschäftsgrundsatz, lange bevor das Schlagwort «Public relation» Mode wurde. Auf engen Kontakt und gute Beziehungen zwischen Werk und Abonnenten wird größtes Gewicht gelegt.

Seit Ing. Ringwald die Unternehmung der Central-schweizerischen Kraftwerke leitet, ist der Energieumsatz (der Betrieb Schwyz und das EW Altdorf mitberücksichtigt) wie folgt angestiegen:

1910	14,1 Mio kWh
1920	52,3 Mio kWh
1930	128,9 Mio kWh
1940	207,2 Mio kWh
1950	507,7 Mio kWh
1953	661,0 Mio kWh

Der Jubilar kann mit Stolz auf diese Zahlen blicken!

Fritz Ringwald ist nie müde geworden, vor dem Personal zu betonen, daß das Gedeihen einer Unternehmung vom guten Zusammengehen des Kapitals und der Arbeit abhänge; beides ist nötig. Er stellt an Mitarbeiter und Untergebene strenge Anforderungen, verlangt von ihnen jederzeit vollen Einsatz. Der Jubilar bewies anderseits je und je, unterstützt vom Verwaltungsrat, ein großes soziales Verständnis. Weiß er Untergebene in Sorgen, offenbart sich ein warm empfindend Herz: dann sind ihm tröstende, aufrichtende Worte gegeben, und wo Hilfe not tut, wird sie freigiebig gewährt, keine Mühe ist ihm zuviel. Das Personal ist Direktor Ringwald denn auch in Verehrung ergeben. Für das vorbildliche Einvernehmen mit dem Personal zeugt ein Hausverband, dem alle Angestellten und Arbeiter angehören. Seine Bestrebungen finden volle Unterstützung; allen wichtigen Veranstaltungen dieses Verbandes erweist Ing. Ringwald die Ehre des Besuches. Es würde hier zu weit führen, die bestehenden sozialen Einrichtungen aufzuzählen; sie sind mannigfaltig. Als eine bezeichnende Tatsache sei erwähnt, daß die CKW schon 1920 eine Pensions- und Hilfskasse besaßen. 1922 traten dann aber die CKW



Versuchshof «Speckbaum» bei Rothenburg-Luzern (links das Gebäude für die Grastrocknungsanlage und die große Scheune mit den Stallungen).

der vom VSE in der Präsidialzeit des Jubilars vorbereiteten Pensionskasse Schweizerischer Elektrizitätswerke bei.

Es ist klar, daß die Fachverbände, die Wirtschaft und Allgemeinheit auf einen Mann mit dem Tatendrang und den Fähigkeiten des Jubilars aufmerksam wurden. Die Mitarbeit im Schweizerischen Wasserwirtschaftsverband haben wir bereits erwähnt. Ing. Ringwald präsidierte aber auch 12 Jahre, von 1919 bis 1930, den Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke, und noch heute ist er Präsident der Ärztekommision des SEV und VSE zum Studium der Starkstromunfälle. Der Schweizerische Elektrotechnische Verein hat Fritz Ringwald zum Ehrenmitglied ernannt. Ferner ist er Mitglied des Schweizerischen Nationalkomitees der Weltkraftkonferenz und Präsident der Überlandwerkekonferenz und des Reußverbandes. Der Wirtschaft stellt er seine Dienste als Mitglied des Vorortes des Schweiz. Handels- und Industrievereins und der Luzerner Handelskammer, sowie als Präsident der Luzerner Industrievereinigung zur Verfügung. Ing. Ringwald wirkt auch leitend mit in verschiedenen Verwaltungen von Elektrizitätswerken sowie von Verkehrsunternehmungen der Zentralschweiz und der Papierfabrik Perlen. Außerdem gehört er dem Bankrate der Luzerner Kantonalbank an.

Der Öffentlichkeit diente der Jubilar in den Jahren 1919 bis 1943 als Mitglied des Luzerner Großen Rates, den er 1933 präsidierte. Hier verdient noch ganz beson-

ders festgehalten zu werden, daß er lange Jahre als Mitglied der Eidg. Wasserwirtschaftskommission und den eidg. Kommissionen für Ausfuhr elektrischer Energie und für elektrische Anlagen angehörte. Heute finden wir den Jubilar in verschiedenen kantonalen und städtischen Aufsichtskommissionen.

Stets war Fritz Ringwald ein Freund und Gönner der Forschung, Wissenschaft, Kunst und Musik. Er ist Mitglied des Kuratoriums des Jubiläumsfonds ETH 1930. Dem Komitee der Internationalen Musikalischen Festwochen Luzern leistet er als Vizepräsident wertvollste Dienste.

Acht Dezennien sind ein langer Lebensweg. Ingenieur Fritz Ringwald, unserem Jubilar, ist die äußerst seltene Gnade beschieden, im Besitze seiner hohen geistigen und körperlichen Kräfte auf diesen Weg zurückzublicken, auf dem ihm zwar auch Schweres nicht erspart blieb, über dem aber doch ein glücklicher Stern waltete. Möge dieser weiter strahlen, damit sich an die vielseitigen, hervorragenden Verdienste, die sich Ing. Ringwald inner- und außerhalb seines beruflichen Wirkungsfeldes erworben hat, neue reihen können. Wer Fritz Ringwald kennt, weiß, daß es sein höchster Wunsch ist, das vollbemessene Tagewerk, unbekümmert um die Zahl der Jahre, fortzusetzen. Unsere besten Glückwünsche begleiten ihn, verbunden mit dem herzlichsten Dank für das bisher so einzigartig Vollbrachte. Dr. E. Zihlmann